

Die Chancen sind die Krise

Freiheit, Solidarität, Opposition, Medienvielfalt, Fake-News, Rezession, Massenarbeitslosigkeit, Angst, Selbsttäuschung, Verwundbarkeit, Gesellschaft, Neuorientierung, soziale Gerechtigkeit, Perspektivenwechsel, Gleichheit, Demokratie, Verfassungsrechte, Ausnahmezustand, Datenschutz, Grundrechte, Menschenrechte, neue Normalität, Herdenimmunität - endlos lässt sich die Liste der derzeit aufgeregt in aller Munde geführten Schlagwörter fortsetzen, die aussagen sollen, was angeblich genau jetzt und dringend zur Bewältigung ansteht. Dabei wissen wir keinesfalls, was eigentlich geschehen ist, oder vielmehr immer noch geschieht. Wir wissen nicht einmal, ob das was geschehen ist und geschieht, wirklich das ist, als was es mehrheitlich angesehen wird. Noch gibt es mehr Fragen, als Antworten, und auch ob das so bleibt, wissen wir nicht. Weltweit sind wir also vielleicht zum ersten mal in so schonungsloser Weise mit unserem Nichtwissen und unserem permanenten Durchwursteln konfrontiert. Wir erleben in der Überforderung bei der Interessanabwägung unsere Verwundbarkeiten und den Verlust unserer Selbstgewissheiten und stehen vor den Scherben unserer Selbsttäuschungen. Doch wirft dies mit einem Mal auch ungeahnte Chancen auf, und das zu erwartende Nichtumsetzen dieser Chancen ist die eigentliche Krise. Der Einladung über **Veränderungen, Fragezeichen und Chancen nachzudenken** und dabei auch quer zu denken, liegen die folgenden acht Fragen zu Grunde, und Gott sei Dank sind zu deren Beantwortung nur 6000 Zeichen vorgesehen. Die dafür eigentlich notwendigen mehreren Dutzend Sachbücher, dürfen also ausdrücklich ungeschrieben bleiben.

Was können wir aus der Krise lernen?

Der hinkende Vergleich mit Krieg wird in letzter Zeit oft beschworen. Als Beispiel für die Lernunwilligkeit des Menschen dient er jedoch allemal. Denn selbst aus Krieg hat der Mensch noch nie etwas Nachhaltiges gelernt, ausser mit „Nie wieder!“-Parolen im Mund beim nächsten Mal effizienter Krieg zu führen. Was seine Grundeigenschaften als Spezies anbelangt: Gier, Aggression, Egozentrik und der zerstörerische Wahn, Krone der Schöpfung zu sein, ist der Mensch zutiefst lernresistent.

Das Durchanalysieren der Weltprobleme hat mit der Krise einen entscheidenden Schub erhalten, das „window of opportunity“ steht weit offen, wir erkennen nun unmissverständlich, dass wir zum früheren Leben nicht zurückkehren dürfen - wir werden es dennoch tun. Und eine automatische Selbstheilung wird nicht einsetzen. Es wird Schuldzuweisungen geben und heillose Folgen, es wird Änderungen geben, wahrscheinlich auch geopolitische, und es wird diverse Entwicklungen geben. Aber alle entscheidenden Entwicklungen der Menschheit waren und sind immer so angelegt, dem Menschen nachhaltige Änderung seiner selbst zu ersparen. Religionen, Philosophien, Psychologie, Revolutionen, technischer Fortschritt, Gesetze, Friedens- und Handelsabkommen, selbst die Gefahren des Klimawandels - nichts hat den Menschen in seiner Grundstruktur jemals geändert. Die Tünche wird vielleicht zeitweilig etwas ansehnlicher, der Mensch darunter bleibt unverändert. Deshalb sind die folgenden Fragen nur als Ausdruck von Hoffnung zu beantworten, weil die ja angeblich zuletzt stirbt.

Welche Herausforderungen liegen vor uns?

Weltweit:

Die unter dem Begriff Klimakrise subsummierbaren, unser Überleben ermöglichenden systemischen wie gesellschaftlichen Paradigmenwechsel und unaufschiebbaren Aufgaben (durchaus im Doppelsinn des Wortes) nicht zugunsten des wirtschaftlichen Wiederaufbaus hintanstellen sondern im Gegenteil - Forderungen von Rücknahmen des mageren bisher Erreichten werden schon weltweit lauter - die Synergien erkennen und für beides, Klimakrise und Wiederaufbau, nutzen.

Europa:

Gerade jetzt die Chancen der Weiterentwicklung des größten freiwilligen Friedensprojektes der Menschheitsgeschichte zum europäischen Solidarverband begreifen, unterstützen und vorantreiben, und die Reperaturen von Beschädigungen, von Verunsicherungen und von angeblichen und wirklichen Versäumnissen nicht im trügerischen Heil kleingeistiger Nationalstaaterei zu finden glauben.

Österreich:

Das Positive wie das Negative im Geschehenen in Foren offener und sachlicher Diskussion evaluieren, statt in den unsäglichen Wechselstuben für politisches Kleingeld; den unerwarteten Digitalisierungsschub intelligent nutzen; die vielfache Neubewertung von bisher Gegebenem, das Aufbrechen und die schulter schlüssige Neuordnung vieler Strukturen vollziehen.

Was wird und was soll sich in unserem Zusammenleben künftig ändern?

Wird: nichts - Soll: etliches. Krisen bringen die Stärken wie die Schwächen einer Gesellschaft zu tage, aber aus den eingangs erwähnten Gründen ist rosigen Auguren szenarien gründlich zu misstrauen.

Was macht gesellschaftliches Zusammenleben in Zukunft aus?

Das, was es immer schon ausmacht. Aber immer schon kommt erst das Fressen, dann kommt die Moral! Und zwar nicht so, wie Herr Brecht das moralisiert hat, sondern wörtlich.

Wie lässt sich der Zusammenhalt der künftigen Gesellschaft stärken?

Gar nicht. Gut wie Böse bleiben gleich verteilt und zeigen sich je nach Notwendigkeit.

Welche Rolle kommt dem Ländlichen Raum zu?

In der Klimakrise die entscheidende, in Europa eine wichtige, im Zusammenleben die chancenreichste.

Was kann/muss die (Regional-)Kultur in Zukunft leisten?

Innovative Bewahrung, unbeschränktes Zulassen, geförderte Vielfalt, klug gemanagt durch Mutige.

Wo liegen Verantwortung und Chance des Einzelnen?

Dort wo sie seit Anbeginn liegen: Im Inneren die Bewältigung des immer komplexeren Äußeren zu suchen und zu finden. Nur durch innere Wandlung wandelt sich das Aussen, auch wenn es noch so langsam nachfolgt.